

10. Kindheit

Im Flur hängt sie ihren nassen Anorak
an die Garderobe wie immer.

Zieht wie immer die Schuhe aus
und stellt sie auf die Schuhbank.

5 Die Tür zur Teeküche ist offen.

Die vom Wohnzimmer auch.

Stimmen, ganz normal wie immer am Nachmittag.
Ida übertönt mal wieder alle.

„Hi, Sanni!“ Sie winkt ihr

10 und macht Gabi auf sie aufmerksam.

Zum Glück hat Gabi Dienst und nicht Marisa.

Gabi schiebt auch gleich ihren Stuhl weg,

kommt auf Sandra zu und zeigt ihr,

wo das Mittagessen für sie warm gehalten wurde.

15 Aber Sandra hat keinen Hunger.

Sogar Gabi, die eigentlich ein dickes Fell hat

und jeden wursteln lässt, wie er mag,

runzelt die Stirn.

„Echt? Null Bock auf nichts? Wenigstens Tee?“

20 Sandra schüttelt den Kopf.

Klar, die Betreuer sind angewiesen,

sich ganz besonders

um Sandras angebliche Magersucht zu kümmern.

Aber sie ist ja nicht magersüchtig,

sie ist bloß schwanger.
Am liebsten würde sie
die harmlose Gabi anschreien:
„ICH BIN SCHWANGER!

5 LASS MICH IN RUH!“

Aber das tut sie natürlich nicht.
In ihrem Zimmer wirft sie den Rucksack ab
und dann sich selbst aufs Bett. Schlafen.
Alles vergessen. Keine Entscheidung treffen.

10 Als sie eine Weile so still daliegt,
tauchen Erinnerungen an lange vergangene Zeiten
in ihr Bewusstsein.

Ingrid, ihre Mutter, schaukelt mit ihr im Garten
hinterm Haus der Großeltern.

15 Ingrid planscht mit ihr im Gummipool.
Omi bringt Handtücher für beide,
und Ingrid wickelt sich mit Sandra zusammen
in eins der Badelaken.

Ingrid liest ihr ein Bilderbuch vor,
20 pustet mit ihr gemeinsam Kerzen aus,
die auf einer Torte brennen.

Ingrid ist ihre leibliche, echte Mutter.
Aber sie war zu ihr wie eine große Schwester,
die keine Verantwortung für sie hatte.

25 Trotzdem hat sie Sandra lieb gehabt,

bevor dieser Ralf daherkam und sie geheiratet hat.
Irgendwo stimmt das alles immer noch nicht.

Wer ist Sandras Vater?

Die Bilder verblassen wieder.

- 5 Eine Wand aus Kälte verbirgt sie,
ehe Sandra ihnen genauer nachspüren kann.
Deutlicher sieht sie die Großeltern vor sich.
Omi und der knurrige Opa.
Omi, Sandras Ein und Alles.

- 10 Um Ingrid kreisen nur noch Gedanken.

„Warum warst du so wenig für mich da, Ingrid?

Du warst ungefähr so alt wie ich jetzt,
als ich in dir entstanden bin.

Warum hast du mich nicht abgetrieben,

- 15 wenn du mich gar nicht bei dir haben wolltest?

Hast du dich gegen mich gewehrt,

wie ich mich jetzt gegen dieses Ding wehere?

Hat Omi dich überredet, mich zur Welt zu bringen?

Bei Omi kann ich mir gut vorstellen,

- 20 dass sie gegen eine Abtreibung war.

Für sie wäre das glatter Mord gewesen.

Oder hat Opa Druck gemacht?

Über Opa weiß ich kaum etwas.

Der war verschlossen und grummelig.

Ihr habt mir nie gesagt,
was ihr damals gefühlt habt.
Und nie, niemals habt ihr mit mir
über meinen Vater gesprochen.

5 Lange hab ich es euch ja geglaubt,
dass Opa mein Vater und Omi meine Mutter sei.
Wäre Omi nicht so früh gestorben,
ich hätte euch noch lange, lange alles geglaubt,
was ihr mir eingeredet habt.

10 Im Grund war es gelogen.
Meine ganze Kleinkinderzeit über
habt ihr mich angelogen.
Aber als Omi krank wurde,
habt ihr mich ins Kinderdorf gebracht,

15 und Elkes Vorgängerin, die freundliche Trude,
die mich so an Omi erinnerte,
hat mir nach und nach beigebracht,
wie es wirklich ist.
Die Wahrheit, die nackte, krasse Wahrheit.

20 Und jetzt ist es wirklich wahr,
dass ich schwanger bin und mich nur elend fühle.
Dass ich nicht glauben kann, was ich weiß.
Und ich will das Ding in mir loswerden.
Medizinische Indikation,

25 hat Frau Doktor Kranz gesagt.